

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Nr. 158.

Neuenbürg, Dienstag den 10. Juli 1917.

75. Jahrgang.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.65.
Durch die Post im Orts-
und Oberamts-Verkehr
M. 1.85; im sonstigen
inländischen Verkehr
M. 1.75;
bezugs 30 J. Beleggeld.

Bestellungen können alle Post-
stellen und in Neuenbürg die
Zustellungsbüros entgegen.
Zugangsmaterial:
„Enztäler“, Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 15 J.
bei Anstufungserhöhung
durch d. Geschäfts-Nr. 20 J.
Keflamer-Zeile 20 J.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachschlag,
der im Falle des Nach-
verfalls, hinfällig wird.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4
Für werbliche Beiträge wird
keine Gewähr übernommen.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 9. Juli (WB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Regen und Dunst blieb in fast allen Frontabschnitten das Feuer bis zum Abend gering; es lebte dann mehrfach auf. Nachts kam es an verschiedenen Stellen zu für uns erfolgreichen Ersturmsgefechten.

Bei der Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen wurde ein Angriff zur Verbesserung unserer Stellung am Chemin des Dames mit vollem Erfolg durchgeführt. Nach einem Feuerüberfall von Mörser- und Granatenwerfern auf die Sturmziele brach die Infanterie, gedeckt durch das Riegefeuer der Artillerie, zum Einbruch vor. Die aus Niederhessen, Thüringern, Rheinländern und Westfalen bestehenden Sturmtruppen nahmen in kraftvollem Stoß die französischen Gräben südlich von Vargny-Filain in 2^o km Breite und hielten die gewonnenen Linien gegen fünf feindliche Angriffe. Zur Ablenkung des Gegners waren kurz vorher an der Straße Laon—Soissons Sturmabteilungen hessischer und westfälischer Bataillone in die französischen Gräben gedrungen. Sie lehrten nach Erfüllung ihres Auftrages mit einer größeren Zahl von Gefangenen befehlsgemäß in die eigenen Linien zurück. Der überall heftigen Widerstand leistende Feind erlitt hohe, blutige Verluste, die sich bei ergebnislosen Gegenangriffen auch während der Nacht noch steigerten. Es sind 30 Offiziere und über 800 Mann gefangen eingebracht worden. Die Beute an Kriegsgeräten ist sehr erheblich.

Auf dem Westufer der Maas haben die Franzosen aus den Kämpfen in der Nacht vom 8. Juli einige kleine Grabenstücke in der Hand behalten.

Beute vor Tagesgrauen nordöstlich von Esnes einliegende Vorkämpfe sind zurückgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern:

Heeresgruppe des Generalobersten v. Böhm-Ermolli: Während zwischen Strypa und Blotawa nur lebhafteste Artillerietätigkeit herrschte und uns einige Vorkämpfe einbrachte, kam es bei Stanislaw zu neuen Kämpfen. Durch starke, russische Angriffe wurden die dort stehenden Truppen zwischen Slezow und Cagwozow (12 km) gegen die Waldhöfen des Czarnolas zurückgedrängt. Durch Eingreifen deutscher Reserven kam der Stoß zum Stehen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef:
In den Karpaten hielt die rege Gefechtsfähigkeit der russischen Batterien an. Vertikale Angriffe der Russen sind an mehreren Stellen gescheitert.

Bei der Heeresgruppe Mackensen und an der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 9. Juli, abends. (WB. Amtl.)
Dem Westen nichts Neues. — Im Osten haben die Russen an der Straße Kalusch—Stanislaw von neuem angegriffen. Ihre Kräfte wurden durch Gegenstoß zum Stehen gebracht. Nördlich des Dnjestr keine besonderen Ereignisse.

Berlin, 9. Juli. (WB.) Durch die kriegerischen Maßnahmen der Mittelmächte sind nach eingegangenen Meldungen im Monat Juni an Handelschiffen über eine Million Tonnen versenkt worden. Diese Erfolge des U-Bootskrieges rechtfertigen volles Vertrauen auf die unausbleibliche und entscheidende Wirkung auf unsere Gegner.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 9. Juli. (WB. Amtl.) Einem unserer Unterseeboote hat im Atlantischen Ozean wiederum 31 500 Bruttoregistertonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befinden sich das bewaffnete englische Hilfskriegsschiff „Salvia“, ein Offizier wurde gefangen genommen, bewaffneter englischer Dampfer „Anatura“ mit Stückgulladung, ein bewaffneter englischer Dampfer vom Aussehen des Dampfers „Munewaska“, zwei große unbekannte Dampfer, davon einer bewaffnet, der andere mit Munitionsladung. Nach Aussage des gefangenen englischen Offiziers sollte die „Salvia“ das letzte englische Unterseeboot aus Amerika holen. Der für das Unterseeboot bestimmte Kommandant wurde durch einen Treffer getötet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Gedenket der U-Bootspende!

Saben nimmt entgegen die Geschäftsstelle des „Enztälers“.

Deutschlands Zukunft und die Arbeiter.

Unsre Feinde, vornehmlich England, Frankreich und neuerdings auch die Vereinigten Staaten von Amerika, wollen Deutschlands gänzliche politische, militärische, kulturelle und wirtschaftliche Vernichtung. Sie wollen unsre Kolonien behalten, unser Vaterland zerstücken, unser Heer und unsre gesamte Kriegs- und Handelsflotte verschwinden lassen oder unter sich verteilen, dazu uns eine Kriegsteuer von elfhundert Milliarden Mark auferlegen. Diese Zerstümmung deutscher Macht und deutschen Wohlstandes würden die gehässigen Gegner sicher durchführen — wenn sie siegen. Würden wir mit den Feinden Frieden machen, indem wir die mit den ungeheuersten Opfern an Gut und Blut erkämpften, bis heute zähe und ruhmvoll behaupteten Vorteile aufgeben und unsre große Kriegsmilliarde selbst tragen, so käme das einer Lahmlegung unsres gesamten wirtschaftlichen Lebens für viele Jahrzehnte gleich. Noch unsre Enkel würden an diesem „Frieden ohne Entschädigungen“ hart zu tragen haben.

Die ärmeren Schichten unsres Volkes hätten naturgemäß am meisten zu leiden. Vor dem Kriege erfreuten sich gerade die Arbeiter Deutschlands eines stetig wachsenden Wohlstandes, was in der gesamten Lebenshaltung in Bezug auf Wohnung, Kleidung, Ernährung, ferner in dem sich steigenden Bedürfnis nach geistiger und künstlerischer Befriedigung ausprägte. Damit würde es künftig für lange Zeit vorbei sein, wenn wir Frieden schließen in dem Sinne, daß wir unsre Lasten selbst tragen. Es würde im künftigen Deutschland die gesamte Lebenshaltung so sehr durch Steuern belastet werden, daß ein großer Bruchteil des Verdienstes dafür aufgewendet werden müßte. Je größer aber der wirtschaftliche Druck und die Lasten, umso geringer würde die Arbeitsgelegenheit werden. Viele würden überhaupt ihr Brot verlieren. Zahlreiche Betriebe müßten aufhören, zu arbeiten, weil sie sich nicht lohnten.

Noch eins ist zu bedenken. Daß das Reich zu große Lasten an Zinsen und Schuldentilgung, so könnten die wichtigen Kulturaufgaben nicht weitergeführt werden — auch nicht trotz erhöhter Steuern.

Vor allem dürfte das große Werk der Sozialgesetzgebung, die Arbeiter- und Angestelltenfürsorge, auf das tote Gleis gelangen. Damit wäre ein Werk dahin, auf das wir dreißig Jahre lang stolz waren und das einzig in der Welt dasteht. So hätten also gerade die Arbeiter den größten Schaden von einem faulen „Frieden um jeden Preis“ und unter Tragung unsrer eigenen Lasten. Wir brauchen einen „Siegfrieden“, der uns stark, frei und wirtschaftlich leistungsfähig erhält für alle Zukunft!

Rundschau.

Berlin, 9. Juli. Das gestern das „Tageblatt“ über das möglicherweise oder wahrscheinlich oder vielleicht schon in wenigen Tagen entscheidene Frage, ob der Kanzler gehen würde, und über den sicheren Abgang des Staatssekretärs v. Capelle erzählt hat, stellt die journalistische Höchstwirkung einer Erregung dar, deren sich heute wohl schon mancher in Parlament und Presse ein wenig schämt. Daß eine Rede Erzbergers als die Aeußerung eines Mannes, dem nicht etwa große Erfolge in der äußeren Politik den Anspruch auf besondere Aufmerksamkeit geben, den Reichstag und einen Teil der Presse in eine solche Erregung versetzen konnten, ist ebenso bedauerlich, wie die übertriebenen Krisenschilderungen, die sofort von fingerfertigen Schreibern daran geknüpft wurden, von dem, was alles geredet wurde, ganz zu schweigen. Heute beschäftigen sich alle Blätter mit der Angelegenheit, aber sie ist auf das richtige Maß zurückgeführt.

Berlin, 9. Juli. (WB.) Der Hauptauschuss des Reichstags setzte heute in Anwesenheit des Reichskanzlers, der Staatssekretäre, sowie zahlreicher Mitglieder des Bundesrats und des Reichstags die Besprechung von Fragen der äußeren und inneren Politik fort. Die Beratungen sind wieder streng vertraulich. Die heute zu Wort gekommenen Redner bedauerten alle außerordentlich, daß ein Teil der Presse die Vertraulichkeit der letzten Sitzung nicht geachtet und sehr mißverständliche und unrichtige Berichte festgestellt, daß über die Lage irgendwie schwankende Auffassung im Reichstage nicht bestünde und bei den Verhandlungen nicht zum Ausdruck gekommen sei. Vielmehr wurde übereinstimmend die Wirksamkeit des U-Bootskrieges anerkannt, der alle Erwartungen übertroffen habe. Von den Parteien kam heute zunächst ein Redner der Nationalliberalen zu Wort. Nachdem der Reichskanzler in längeren Ausführungen sich über die berührten Fragen geäußert hatte, sprachen sodann je ein Mitglied der Sozialdemokratie und des Zentrums.

Ueber die Kriegskosten hat sich der Schatzsekretär Graf Rüdern in seiner Rede zur Begründung des neuen Kriegskredits von 15 Milliarden eingehender ausgesprochen. Wir müssen einiges davon nachtragen. Die Kriegsausgaben sind nun auf 100 Millionen in einem Tag, also auf drei Milliarden in einem Monat gestiegen. Im August 1915 waren es nahezu 2 Milliarden im Monat, also täglich 68 Millionen. Bis Juni 1916 waren sie nicht weiter angewachsen. Von Oktober 1916 bis Januar 1917 erfolgte eine Steigerung auf täglich rund 90 Millionen, oder monatlich 2776 Millionen, wobei allerdings 518 Millionen Mark an Rückzahlungen an die Kommunen für die Familienunterstützungen inbegriffen waren. — Wenn wir nun auf monatlich 3 Milliarden Kriegsausgaben gekommen sind, so erhellt daraus, daß der geforderte neue Kredit für 5 Monate ausreichen würde, falls er nicht rückwirkend bereits gemachte Ausgaben mitzudecken hat. Die verwilligten Kriegskredite umfassen nun die riesige Summe von 94 Milliarden Mark. Hierin sind nur die unmittelbaren Kriegsausgaben einbezogen. Die ungeheuren Lasten für die Versorgung der Hinterbliebenen und die Kriegsinvaliden, für die Wiederherstellung der zerstörten deutschen Ländereien im Osten und Westen, des vernichteten Materials sind dabei nicht inbegriffen, wozu noch die kolossalen

Verluste ganzer Bevölkerungsklassen und Erwerbschichten durch die Unmöglichkeit oder Erschwerung der Weiterführung der Geschäfte kommen.

Berlin, 9. Juli. Der Kriegsberichterstatler des „Süddeutschen Tagblades“ meldet vom italienischen Kriegsschauplatz: Die zehnte Isonzo-Schlacht wird überall in Italien als großer Sieg gefeiert und an General Cadorna ging eine Flut von Glückwunschtelegrammen ab. Ich habe den Ereignissen in nächster Nähe und während ihrer ganzen Dauer beigewohnt und kann nur sagen, daß die 10. Isonzo-Schlacht für die Italiener eine Niederlage, wenn auch eine ehrenvolle, für die österreichischen Waffen hingegen ein bedeutender Sieg war. Gebietsgewinne hat Cadorna nicht erzielt und wo es der Fall war, gingen sie fast ganz wieder verloren. Er hinterläßt ein Schlachtfeld mit einigen Zehntausenden Toten und zwar sind das größtenteils und entgegen seinen Angaben seine eigenen Menschenopfer; denn die Österreicher haben im Vergleich zu dem, was Cadorna einsetzte, verhältnismäßig wenig an Verwundeten und Toten verloren. Die Zahl der Opfer konnte ich natürlich nicht zusammenrechnen, aber mit ruhigem Gewissen kann ich, der ich nun 27 Monate lang Gelegenheit hatte, Verluste zu bewerten, bezeugen, daß ich nie so viel gefallene Italiener sah, wie nach der zehnten Isonzschlacht.

Holznot in England. Die Not am englischen Holzmarkt ist infolge der Schiffverletzungen im Wachsen begriffen. Nachdem vor kurzem sehr strenge Holzbeschlagsnahme-Bestimmungen getroffen wurden, hat nunmehr, wie dem „Timber Trades Journal“ zu entnehmen ist, die englische Regierung auf alle Holzbearbeitungsmaschinen (Sägegatter, Kreislagen usw.) die Hand gelegt. Die Freigabe ist nur auf besonderen Antrag und mit Schwierigkeiten zu erwirken.

Württemberg.

Stuttgart, 9. Juli. Tagung des Verbandes Süddeutscher Häuteverwertungsvereinigungen. Der die Bezirke Württemberg, Bayern, Baden, Hessen, Elsaß-Lothringen, Frankfurt a. M. und Wiesbaden umfassende Verband Süddeutscher Häuteverwertungsvereinigungen hielt unter dem Vorsitz von Stadtrat Häusermann Stuttgart in Stuttgart seine Generalversammlung ab, auf der 32 Häuteverwertungsvereinigungen vertreten waren. Die Zahl der dem Verband angehörenden Vereinigungen ist auf 80 angewachsen. Im Kalenderjahr 1916 wurden angedient Häute und Felle mit einem Gesamtwert von 31 585 000 Mk. Eine Eingabe um Erhöhung der Häutepreise wurde abschlägig beschieden. Die Herabsetzung der Häutepreise war trotz zähesten Widerstands der Vertreter bei der Deutschen Rohhaut A. G. nicht zu verhindern. Eine Verbilligung des Schuhwerks ist aber trotz der Herabsetzung nicht eingetreten. Die Ermäßigung ging bis zu 30 Prozent oder 65 Btg. das Kilo Haut. Die Beschlagsnahmebestimmungen brachten aber die Erfüllung einer Reihe anderer

Forderungen: Abschaffung der Differenzierung zwischen öffentlichen und nichtöffentlichen Schlachthausgefällen, Genehmigung der Anlieferung von Mähtmitgliedern an eine Häuteverwertung, soweit vor 1. Juli 1916 vertraglich an diese eingeliefert wurde, Bewilligung von Preiszuschlägen für Schlachtungen ohne Kopf, Ueberlassung der Schweifhaare an die Häuteverwertungen und Herabsetzung der Sätze für Schadenvergütungen. Auf dem Halbfellmarkt waren die bis Juli 1916 erzielten Preise außerordentlich hoch, wie sie noch nie bezahlt wurden und wohl auch nie mehr erlöst werden. Mit der vor Jahreschluß eingetretenen Beschlagsnahme der Kalb- und Hammelfelle war die Preisobergrenze der Kalblederfabriken mit 1,40 Mk. das Pfund erreicht. Bei der Erörterung wurde geltend gemacht, daß die württ. Handwerkskammer auf Veranlassung der Reutlinger Handwerkskammer das Fleischerhandwerk vollständig im Stich gelassen hätte. Die Tagung beschloß, einen Antrag der Zentrale (Stöppingen) auf Beseitigung der Klassenpannung beim Fettpreis den beiden Zentralrätschmelzen zur Weitergabe an das Kriegsernährungsamt zu überweisen.

Stuttgart, 7. Juli. Der Obstgroßmarkt war in Rirschen gut befahren. Bei normalem Verbrauch sollte die Zufuhr genügen, der Verkehr in der Markthalle zeigt aber eine fortwährende Steigerung; am nötigen Kleingeld scheint's auch nicht zu fehlen. Trotz Brennverbots werden allerorts Kirichen und Beeren aufgekauft und dabei die Preise für Tafel Früchte noch überschritten. Beerenobst kommt nur wenig im Kleinhandel zum Vorschein; die Hausfrauen beeilen sich zu sehr mit Deckung des Einmachbedarfs. In Stachel- und Johannisbeeren sind noch reiche Zufuhren zu erwarten. Heidelbeeren kommen vereinzelt in schöner, früher Ware; für genügende Zufuhr dieser begehrten Frucht ist Vorkehrung getroffen; ob es aber möglich sein wird, Ordnung in den Verkehr zu bringen, muß fraglich erscheinen. Die Großhändler arbeiten bei den zuchtlosen Zuständen an den meisten Produktionsorten äußerst schwer. — Der Gemüsemarkt war sehr gut besetzt.

Freudenstadt, 9. Juli. Nach dem Kriege wird eine Vermehrung der industriellen Betriebe in hiesiger Stadt erfolgen. Es soll durch Gesellschaft eine Fabrik für Kaffeeapparate und chirurgische Instrumente erstellt werden. Zu diesem Zwecke wurde von Fabrikant Schmalz in Glatten ein Grundstück mit einer Ausdehnung von 78 qm an der Nassbacher Straße als Baugelände für 59 250 Mark gekauft.

Alttal, Rottweil, 7. Juli. Schon oft wurde davor gewarnt, in Bierflaschen gefährliche Flüssigkeiten oder Chemikalien aufzubewahren, weil die Gefahr der Verwechslung sehr groß ist. So hat dieser Tage ein hiesiger Bürger statt des, wenn auch etwas dünnen, so doch noch erfrischenden Gerstenjasses eine Flasche mit Langenstem erwischt. Der Mann trug nicht unbedeutende Brandwunden davon.

Tuttlingen, 8. Juli. Wieder einmal erzitterten die Herzen feiger Menschen und kleinmütiger Seelen. Die Schweizer kommen! Bei Engen steht Artillerie! Schon ist ein Teil des badischen Oberlandes einge-

nommen! (Linsingen sei auch schon geräumt!) Es wäre zum Lachen, schreibt der „Grenz-Post“, wenn man ob solcher Dummheit und Leichtgläubigkeit nicht heulen möchte. Schon vor fünf Wochen, als lange bevor der Fall Hoffmann spielte, wurde verschiedentlich gefragt: Ist es wahr, daß die Schweizer auch noch kommen? Woher auf einmal alle diese wilden Gerüchte stammen, die lebhaft an den Franzosenfeiertag des Sturmjahres 1848 erinnern, wissen wir nicht. Leider sind sie da und aus Unverstand oder berechnender Bosheit in die Welt gesetzt und gleich zum Zusammenknicken und vor Furcht und Entsetzen erbleichen, raten, etwas mehr an das zu denken, was unsere herrlichen Truppen schon geleistet haben und noch immer leisten. Dann wird man nicht auf jedes dumme Gerücht hereinfallen und mit etwas mehr Vertrauen in die Zukunft blicken. Unsere Feinde haben an solchen Leuten ihre beste Freude.

Vom Oberland, 3. Juli. Guter Ernte stand. Die starken Regentfälle der letzten Tage haben dem ausgedörrten Wiesenboden und den Fruchtfeldern außerordentlich gut. Immer günstiger gestaltet sich die Hoffnung auf eine reiche Getreidernte. Auch der Haber kann sich erholen und Kraut und Rüben zeigen kräftiges Wachstum. Viel versprechend ist namentlich der Stand der Kartoffeln, die im letzten Jahr kein günstiges Geringnis lieferten.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



Pfinzweiler, Mustetier G. Ochs, Sohn des J. Ochs hier, erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz II. Klasse. Derselbe ist auch Inhaber der Silbernen Verdienstmedaille.

Neuenbürg, 6. Juli. Abwälzung des Warenumschlagstempels. Für Lieferungen von Waren aus Beträgen, die erst nach dem 30. September 1916 abgeschlossen wurden, enthielt das Gesetz über den Warenumschlagstempel keine Regelung. Die steuerpflichtigen Veräußerer stellten sich dabei auf den Standpunkt der Abwälzung des Umsatzstempels und schlugen ihn dem Kaufpreis zu. Die Steuerbehörde hielt sich an den Verkäufer der Ware und ließ es diesem, ob er die Steuer auf sich legen lassen oder sie auf den Preis schlagen und wieder weiter abwälzen wollte. Dadurch entstanden zahllose Meinungsverschiedenheiten im Handel, mußte abgeholfen werden. Das Gesetz über einen Warenumschlagstempel enthält eine Ergänzung durch das Gesetz über die Abwälzung des Warenumschlagstempels. Nach diesem ist es verboten, für Lieferungen aus Beträgen, die nach dem 30. September 1916 abgeschlossen sind, den auf die Lieferung entfallenden Warenumschlagstempel den Abnehmer neben dem Preise ganz oder geteilt in Rechnung zu stellen. Auch die Rückwälzung wurde verboten. Es hatte sich in der Praxis gezeigt, daß Wiederverkäufer, namentlich Warenhändler, geist auf ihre wirtschaftliche Uebermacht, dazu übergingen,

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

33

(Nachdruck verboten.)

Kurt überfah dies mit unnachahmlicher Grandezza und trat sofort an Miß Wilcox heran.

„Darf ich einmal eine Bitte aussprechen, Miß Ethel?“ fragte er.

„Ja.“

„Sprechen Sie mit niemandem über das Geschehene, ja, bitte?“

„Warum soll ich darüber sprechen? Mich gehen die Liebesgeschichten an der er nichts an; bei uns flirten die Kinder schon in sehr sehr jungen Jahren, und kein Mensch kümmert sich darum, findet auch nichts dabei.“

Dieses Mal hütete sich der junge Offizier, seine Ansicht über amerikanische Flirtitten ebenso freimütig auszusprechen, wie zuvor die über Amerikas Männer.

Man begab sich bald in den Speisesaal zum Frühstück. Kurt sah zwischen seiner amerikanischen Freundin und Trude. Letztere maulte noch sichtlich, so daß Papa Wuffow lachend über den Tisch hinüber fragte:

„Seid ihr böse miteinander? Hat einer dem anderen die Butter vom Brote gegessen?“

Kurt lächelte fein, während Trude nur sehr lebhaft den Kopf schüttelte.

Damit endete zunächst die Szene. Trude war aber viel zu klug und gerissen, nicht sofort zu merken: so verrätst du dich, also sei vorsichtig. Deshalb grübelte sie darüber nach, wie sie sich am besten Kurt wieder näherte, ohne ihrem Stolz dabei etwas zu vergeben.

Erst erwies sie ihm allerlei kleine Aufmerksamkeit, und als dann zum Schluß Erdbeeren gereicht wurden, hatte Kurt von Trudens kindiger

Hand die schönsten und reifsten auf seinem Teller liegen.

„Madel, du bist eine unverbesserliche Range!“ sagte der Bruder nach aufgehobener Tafel zu ihr. „Ich wollte euch beide da unter meine Fittiche nehmen, und da wirst du noch pagig obendrein. Na, laß gut sein. Miß Wilcox ist eingeschworen, nichts zu sagen. Wenn ihr beiden euch aber durchaus anschnauchen wollt, dann laßt in Zukunft mit offeneren Augen und Ohren herum.“

„Herzensbruder, du hast also nichts gegen unseren Bund?“ flüsterte die Kleine.

„Bund? Was heißt Bund? Seid ihr etwa schon heimlich verlobt, wie?“

„Ganz noch nicht, aber halb! Wenn die Sache spruchreif wird — und daß sie es wird, dafür laß mich nur sorgen, der Walter ist'n bißchen schwermütig, dann werde ich mit dir alles bereben! Auf dich kann man sich verlassen, und ich finde es total anständig von dir, daß du uns so sichtlich unterstützt, Kurt! Also vielen Dank, und mit Papa, da sei man'n bißchen vorsichtig, der hat'n besseren Riecher, wie die gute Mama! So, und nun muß ich fort.“

„Walter soll mir unauffällig folgen, so hab' ich ihn instruiert. Also leb' wohl, Brudersleben, und nochmals Dank!“

Und weg war die Range; Kurt stand da, machte ein höchst dummes Gesicht und sagte dann zu sich: Die Kröte kann hegen. Damit schritt er zu Miß Wilcox und begann ein allgemeines Gespräch. Im Laufe der Unterhaltung erzählte sie ihm:

„Nächste Woche reise ich wieder ab und besuche eine französische Freundin in der Champagne. Dann treffe ich mit meinem Papa in Ostende zusammen, und Ende Juli bin ich in Berlin.“

„Dort können wir uns dann wohl noch sehen, denn ich werde vor Ablauf meines Urlaubs auch

noch einige Tage nach der Hauptstadt fahren. Bis zu Ihrer Abreise sprechen wir uns doch gern noch.“

„Aber natürlich, ich sabre doch nicht ab, ohne meinen Freunden einen Abschiedsbesuch gemacht zu haben.“

Am Nachmittag feierte Miß Ethel sehr bestrahlt zu ihren Freunden zurück.

Wenige Tage später suchte ihr Reiseauto davon, Ostende, dem Sammelplatz internationalen Lebens, zu.

5. Kapitel.

Was man sich in Ostende erzählt.

In einem abgeforderten Zimmer eines der vornehmsten Hotels in dem vollkommen kosmopolitischen Badeort Ostende saß um einen länglichen, an beiden Enden abgerundeten Tisch eine Gesellschaft von zwölf Herren.

Auf den ersten Blick hätte ein Fremder, der hier unerfahren hereingeschneit wäre, die Ueberzeugung gehabt, in die Sitzung eines Ausschusses eines größeren oder großen Wertes gekommen zu sein.

Er wäre gewollt auf dem Holzwege gewesen, denn da saßen gar merkwürdige Gestalten beieinander.

Ein Herr mit kurz geschnittenem Schnurbart und den Sporthaaren an der Badenfront, wie ein Trainer, mit langem, schmalen Gesicht, einem stets etwas farsotisch geträufelten Mund und einem Paar heller, wässriger Augen, deren Geierblick sofort das Bösartige und Verschlagene des Mannes zeigte, saß in der Mitte der einen Längsseite des Tisches und schien der Präsident der Korona zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

den von ihnen beim Weiterverkauf zu entrichtenden Stempel ihren Lieferanten an der Rechnung zu kürzen. Dieser hatte dann nicht nur den Stempel von seinem Umseh an den Wiederverkäufer, sondern auch den zweiten Stempel des Wiederverkäufers von dessen Umseh zu tragen. Diese Zustände waren unhaltbar und mußten, da durch Einführung von Höchstpreisen die freie Konkurrenz im Handel unterbunden wurde, gesetzlich geregelt werden. Das Gesetz, das die Abwälzung und Rückwälzung des Warenumschlagstempels verbietet, ist am 4. Juni in Kraft getreten.

Erlogene Gerüchte. Mit allen Mitteln versuchen unsere Gegner, die Kraft des deutschen Volkes in der Heimat zu zermürben. Mit Vorliebe bedienen sie sich zu diesem Zwecke der Verbreitung von falschen Gerüchten. Vor längerer Zeit ist beispielsweise die Nachricht von der Erkrankung des Feldmarschalls von Hindenburg in Umlauf gesetzt worden. Schon die seither erlangenen Erfolge unseres Nationalheeres haben diese Nachricht lägen gestraft. In der letzten Zeit wird nun versucht, weite Volkstriebe durch die erfundene Nachricht von einem Anschlag auf den deutschen Kaiser, dem der Kraftwagenführer zum Opfer gefallen sei, zu beunruhigen. Es wird auch von 20000 österreichischen Ueberläufern bei den jüngst. Schlachten geschwätzt, was noch nicht einmal der russische amtliche Bericht nennt. Auch diese Nachricht ist unwahr. Jeder sollte sich hüten, durch die Verbreitung dieser verlogenen Nachrichten sich zum unfreiwilligen Helfer unserer Gegner zu machen.

Die Verteilung von Web-, Wirt- und Strickwaren der Reichsbelleidungsstelle erfolgt bekanntlich durch die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft an Fabrikanten und Großhändlerverbände, die die überwiegenen Waren den Verbrauchern zuführen. Bis 15. Juni 1917 wurden an 41 Verbände Waren für 72 358 199 Mark, an Gemeinden für 156 500 Mk. abgegeben. Strümpfe sind an die Gemeinden bisher für 4 200 000 Mark geliefert worden.

Das Losbrennen von Anallkörpern durch die Jugend hat wieder eingesetzt. Wiederholt ist bekannt gemacht worden, daß dieses Spielzeug vielfach feuer- und gesundheitsgefährlich ist, an Personen unter 16 Jahren nicht verkauft und an öffentlichen Plätzen nicht abgebrannt werden darf. Die Geschäftsleute sollten aufhören, sich mit dem Vertrieb von Gegenständen abzugeben, die von der Jugend zum Losbrennen mißbraucht werden und auch wegen des Gesundheitswands bedenklich sind. Die Polizeibehörden sind angewiesen, besonders den Vertrieb dieser Feuerwerkskörper sorgfältig zu beobachten und Verfehlungen zur Abmung zu bringen.

Vermischtes.

Vorsicht beim Kirscheneisen! In Schiltach hat der im Alter von 17 Jahren stehende Tobias Bühler Kirschchen mit den Kernen und darauf gestandene Milch gegessen. Nach kurzer Zeit stellten sich Schmerzen im Unterleib ein und bald darauf starb der junge Mensch an Blinddarmentzündung.

Kahatt, 6. Juli. In wenig vorbildlicher Weise sind die fünf beschlagnahmten Glocken der hiesigen kath. Stadtkirche vom Turme herabbesördert worden. Man warf die Glocken, mit der größten Begierde, einfach vom Turme auf das Straßenpflaster hinab, so daß sie in kleine Stücke zerschellten.

Von der schweizerischen Grenze, 6. Juli. Die Schweizerische Presseinformation meldet aus Lyon, daß nach dem Genuß brasilianischer Bohnen die von der Stadtbehörde zum Verkauf gebracht werden waren, zahlreiche Personen an Vergiftungserscheinungen erkrankten, von denen sehr viele ernstlich darniederliegen.

Mit welcher Sehnacht und Sorge man gerade vor 100 Jahren der neuen Ernte entgegen sah, nachdem ein durch Missernten entstandenes furchtbares Hungerjahr vorausgegangen war, zeigen uns viele Bilder, die den Einzug des ersten Erntewagens 1817 darstellen. Im Frühjahr 1816 hatte es häufig geregnet, so daß die Saat nicht gedeihen konnte. Dazu kamen im Sommer Sturm und Hagelwetter, das die schlecht entwickelte Frucht noch vollends vernichtete. Die Not war dadurch groß geworden, da Brot und Kartoffeln schließlich kaum mehr erhältlich waren und eine förmliche Hungersnot entstanden war. Kein Wunder daher, daß All und Jung sich über den ersten Erntewagen freuten, der — festlich betrauert — oft mit Musik und Glockengeläute und unter Abfingung des Chorals „Nun danket alle Gott“ von der Bevölkerung empfangen wurde.

Wie kann man sich versenkten Schiffsraum vorstellen? Wer noch nie ein großes Dampfschiff gesehen hat, der kann sich wohl kaum

eine richtige Vorstellung davon machen, wie groß der Rauminhalt der versenkten Tonnage ist und wie schwer dieser Verlust für die feindlichen Handelsflotten wiegt. Einen ungefähren Begriff bekommt man, wenn man die in den amtlichen Berichten gemeldeten Bruttoregistertonnen in Kubikmeter verwandelt. Ein Tagesergebnis von 35 000 versenkten Br.-R.-T. entspricht einem Raum von 99 155 Kubikmeter oder dem Rauminhalt von 6 Lagerhallen, von denen jeder 100 Meter lang, 15 Meter breit u. 11 Meter hoch ist. Das gesamte Maiergebnis von 869 000 Tonnen an versenktem Frachtraum stellt man sich am besten als eine 90 Meter breite Straße vor, deren Häuser an beiden Seiten 30 Meter hoch sind. Man müßte dann einen Weg von 2735,4 Meter abschreiten, um in dem zurückgelegten Teil der Straße einen Raum zu haben, in dem 869 000 Reg.-T. = 2 461 877 Kubikmeter hineingehen, was für einen guten Fußgänger einem Marsch von über einer halben Stunde entspricht.

Die Schwierigkeiten des Zeitungsgewerbes mehrten sich. Zu den eingegangenen Zeitungen kommen neue. So stellte am 30. Juni die in St. Blasien erscheinende „St. Blasier Zeitung“ ihr Erscheinen bis auf weiteres ein.

Kamp f.

Soll um Worte rechten,
mich noch gar verfechten,
fällt mir ja nicht ein.
In des Herzens Tiefe,
will ich fest verschließen,
all mein herbes Leid.
Teure Mutterliebe —
lenket meine Triebe,
hin zur freien Tat,
fern dem Kampfe,
fern der Schmach.
In des Lebens träben Wogen,
wo die wilden Stürme toben,
Treue Mutter — sorgend wach.
Ja des Lebens höchste Ziele,
weist mir heil'ge Mutterliebe,
fern von Hader,
fern von Haß.

C. Lehner.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 9. Juli. (Priv.-Tel.) Wie mitgeteilt wird, sind von keiner Seite des Reichstags Einwendungen gegen die Fortführung des U-Bootskrieges erhoben worden. Im Gegenteil! Die Notwendigkeit der Fortführung des U-Bootskrieges ist von allen Seiten ausdrücklich anerkannt und dabei von verschiedenen Fraktionen die Tatsache des erwarteten großen militärischen Erfolges unterstrichen worden. Dieser sei weit über die vom Admiralstab bei Einführung des Sperrgebietes in Aussicht gestellte Zahl der wahrscheinlichen monatlichen Versenkungen hinausgestiegen.

Berlin, 10. Juli. (Priv.-Tel.) Wie der Lokalanzeiger erzählt, hat die nationalliberale Fraktion des Reichstags in einer Resolution des Reichskanzlers einstimmig beschlossen, zum Ausdruck zu bringen, daß der Reichskanzler ihr Vertrauen nicht besitze.

Berlin, 10. Juli. (Pr.-Tel.) Die Deutsche Zeitung schreibt: Nachdem mit der Stellungnahme der Nationalliberalen die erste und unmittelbare Gefahr Dank ihrer Einsicht und Standhaftigkeit abgewendet sein wird, wird hoffentlich auch der weitere Verlauf der sein, daß damit das Gegenteil von dem erreicht wird, was ihre Anstifter bezweckten. Es gibt nur ein Mittel, ein neuer Steuermann, der den Willen zum Siege hat. — In der Hoff. Jtg. heißt es: Es wird sich nunmehr zeigen, ob der Reichstag diejenige Einigkeit aufbringen wird, die allein eine Durchföhrung der Parlamentarisierung ermöglicht und ob er sich zu demjenigen Grad von Energie hinausschwingt, um seine politische Macht festzulegen.

Magdeburg, 9. Juli. Die „Magdeb. Jtg.“ meldet: Die polnische Fraktion hat der gemeinsamen Kriegszielklärung der Mehrheitsparteien im Reichstag zugestimmt. Die Minderheit der beiden rechtsstehenden Parteien einigte sich gleichfalls über die Ausgabe einer gesonderten Kriegszielklärung im Plenum des Reichstags. Alle Reichstagsfraktionen haben ihre nicht in Berlin anwesenden Mitglieder telegraphisch zur Teilnahme an den kommenden Plenarsitzungen des Reichstags aufgefördert.

Berlin, 9. Juli. Am heutigen Nachmittag wurden im Reichskanzler-Palais neue Besprechungen mit den Führern der Parlamentsparteien aufgenommen. Nach übereinstimmenden Berichten steht die Lösung der Krisis unmittelbar bevor. In dem

heute abend 6 Uhr im Kgl. Schlosse zusammengetretenen Kronrat sind, wie man erfährt, 28 Beratungen ergangen. Um 9 Uhr abends war die Sitzung des Kronrats, die zweite seit letzten Freitag, noch nicht beendet. Am Nachmittag fanden eine Anzahl Konferenzen des Reichskanzlers mit den in Berlin beglaubigten Gesandten der Bundesstaaten statt.

Berlin, 10. Juli. (Priv.-Tel.) Die „Deutsche Politische Korrespondenz“ erfährt, daß die Regierung bereit sei, in Preußen fünf Minister, im Reiche drei Staatssekretariate für neue Männer freizumachen. In Preußen sollen der Minister des Innern v. Löbell, der Handelsminister v. Sydow, der Eisenbahnminister Breitenbach, der Kultminister von Trost zu Stolz und der Landwirtschaftsminister v. Schorlemer neuen Männern Platz machen. Im Reiche sollen der Staatssekretär des Auswärtigen, Zimmermann, und der Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich, ihre Portefolles abgeben und das Staatssekretariat des Reichsamts des Innern soll in ein Reichsarbeitsamt und Reichsamt des Innern in verkleinertem Maßstab geteilt werden. Die Stellung des Kanzlers muß vorläufig als befestigt angesehen werden.

Berlin, 10. Juli. Nach den Morgenblättern veröffentlicht eine Anzahl Dozenten und Professoren der Berliner Universität und der Technischen Hochschule eine Erklärung, die im wesentlichen sagt, daß in den Ordnungen von Staat und Reich nicht alles nach dem Kriege so bleiben darf wie bisher, allein man müsse es für ein Unglück halten, wenn im Gegensatz zu der kaiserlichen Osterbotschaft die endgültigen Beschlüsse schon während des Kriegszustandes gefaßt und ins Werk gesetzt würden.

Berlin, 10. Juli. Nach glaubwürdigen Versicherungen ist in preussischen Regierungskreisen bereits beschlossen, baldigt einen Gejehentwurf auszuarbeiten, der das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht für Preußen vorschlägt. Wie wir aus dem Reichstage hören, war bis zur gestrigen Abendstunde eine völlige Einigung der Vertreter der Mehrheitsparteien über eine gemeinsame Formel für ihre Stellung zu den außer- und innerpolitischen Fragen noch nicht zustande gekommen. Die Vollziehung am Dienstag fällt aus, weil man zunächst im Hauptauschuß ins Reine kommen will. Vorausichtlich wird der Kanzler am Mittwoch oder Donnerstag das Wort ergreifen und aus dieser seiner Rede wird man wohl die im Kronrat gefallene Entscheidung erfahren. Die Vertreter der neuen Reichtagsmehrheit sind am Montag abermals zusammengetreten, um über die gemeinsam zu unternehmenden Schritte zu beraten.

Berlin, 9. Juli. Aus der Tatsache, daß gestern in später Abendstunde eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums stattgefunden hat, wird, nach einer Berliner Meldung der „Frankf. Jtg.“, in einzelnen Korrespondenzen gefolgert, daß Entscheidungen über die Wahlreform unmittelbar bevorstehen und daß auch Änderungen im Ministerium erwogen werden.

Berlin, 10. Juli. (Priv.-Tel.) Alle Morgenblätter drücken einmütig ihre Genugtuung über die U-Bootsbeute des Monats Juni aus. So schreibt der „Lokalanzeiger“: Der U-Bootskrieg geht unerbittlich seinen Weg und muß den Tag bringen, der die Engländer erkennen läßt, daß ihre Berechnung falsch war. — Das „Berliner Tageblatt“ bespricht das Ergebnis als ein sehr glänzendes, das beweise, daß die Versicherungen der englischen Minister, man habe bereits eine Herabminderung der Verluste erzielen können, sehr vorteilhaft waren und nur vorübergehend für einen Monat zuträfen.

Berlin, 9. Juli. In russischen und neutralen (?) Zeitungen wird die Nachricht verbreitet, daß die deutschen Soldaten bei der Verbrüderung der Truppen an der Ostfront im Austausch von Lebensmitteln den Russen vergiftetes Brot und Getränke gegeben hätten, denen viele russische Soldaten erlegen seien. Diese Nachricht ist eine infame Verleumdung.

Berlin, 9. Juli. Der Kriegskorrespondent meldet von der russischen Front, daß die russischen Verluste nach sehr genauen Zählungen und Schätzungen bis zum 8. Juli eine Viertelmillion Mann betragen, das sind auf den Quadratkilometer 10 000 Mann. Auf einer einzigen Höhe von Vifonia sind 18 000 Tote gezählt.

Rotterdam, 9. Juli. Die Londoner „Daily Mail“ und die „Times“ fordern angesichts der andauernd sich wiederholenden großen Luftangriffe auf London und die Küstenstädte die Internierung aller naturalisierten Engländer deutscher Abkunft ohne Ansehen der Person. Auch die „Morning-Post“ stellt in ihrer letzten Nummer an leitender Stelle die gleiche Forderung auf.

A. Oberamt Neuenbürg.

Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch.

Nach der Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers über Schlachtvieh- und Fleischpreise für Schweine und Rinder vom 5. April 1917 (R.G.B. S. 319), der Verfügung des Rgl. Ministeriums des Innern hiezu vom 16. Mai 1917 und der Verfügung des Fleischverorgungsstellen über die Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch vom gleichen Tag (Staatsanzeiger Nr. 114, Beilage) gelten für Schlachtschweine und Schweinefleisch folgende Bestimmungen:

I. Höchstpreise für Schlachtschweine:

1. Beim Verkauf von Schlachtschweinen durch den Viehhalter darf der Preis für 50 kg Lebendgewicht folgende Preise nicht übersteigen:

für Schweine bis zu 70 kg	64 M.
über 70 bis 85 kg	74 M.
über 85 kg	79 M.

Die seitherige Erhöhung der Höchstpreise für besonders schwere Schweine fällt weg. Es darf also ein höherer Preis als 79 M. nicht bezahlt werden. (Ausnahme für Schweine aus Mastverträgen, vergl. Ziffer 6).

2. Die Höchstpreise gelten für Vorzahlung bei Empfang. In den Höchstpreisen sind die Kosten der Beförderung bis zur nächsten Verladestelle des Viehhalters und die Kosten der Verladung inbegriffen. Nur wenn die Verladestelle weiter als 2 km vom Standort des Tieres entfernt ist, darf für je angefangene 50 kg Lebendgewicht ein Zuschlag von höchstens 1 M. berechnet werden. (Ausnahme für Mastverträge, vergl. Z. 6.)

Jede zur Umgehung der Höchstpreise geeignete Nebenabrede über Entschädigungen irgend welcher Art ist verboten, so insbesondere hohe Trinkgelber, hoher Fuhrlohn, angenommene Gewichtserhöhung und dergl.

3. Der Verkauf von Schlachtschweinen darf nur an die von der Fleischverorgungsstelle mit dem Aufkauf beauftragten oder zum Aufkauf zugelassenen Personen erfolgen.

4. Der Verkauf darf nur nach Lebendgewicht erfolgen. Das Lebendgewicht ist durch Wägung am Standort der Tiere festzustellen.

Bei der Feststellung des Lebendgewichts sind die Tiere nüchtern zu wiegen oder mindestens 5 vom Hundert Schwund in Abzug zu bringen. Als nüchtern gelten Tiere, die mindestens während 12 Stunden vor dem Wiegen nicht gefüttert worden sind.

In Ausnahmefällen, in denen nur noch die Feststellung des Schlachtgewichts möglich ist, ist das Schlachtgewicht in Lebendgewicht in der Weise umzurechnen, daß zum Waringewicht 33 1/2, zum Kaltgewicht 36 vom Hundert des Schlachtgewichts zugeschlagen werden.

5. Die Preise beim Verkauf durch die von der Fleischverorgungsstelle mit dem Aufkauf beauftragten oder zum Aufkauf zugelassenen Personen an den Verarbeiter oder Verbraucher, sowie beim Verkauf durch den Viehhalter auf öffentlichen Schlachtviehmärkten und an öffentlichen Schlachthäusern berechnen sich in der Weise, daß zu dem Lebendgewicht, welches das Tier am Ablieferungsort nüchtern gewogen aufweist, zugeschlagen werden darf:

- wenn das Tier in Stuttgart abzuliefern ist (erstes Gebiet) 10 vom Hundert,
- wenn das Tier in einer Gemeinde abzuliefern ist, die bis zu 25 km (nach Land- oder Schienenweg gemessen) von Stuttgart entfernt ist (zweites Gebiet) 8 vom Hundert,
- wenn das Tier in einer Gemeinde abzuliefern ist, die mehr als 25 km von Stuttgart entfernt gelegen ist (drittes Gebiet) 6 vom Hundert.

6. Für Mastvertragschweine, die auf Grund eines mit der A. Zentralstelle für die Landwirtschaft vor dem 19. März 1917 abgeschlossenen Mastvertrags zu liefern sind, gelten für die Zeit bis 31. August 1917 einschließlich noch die seitherigen Preise, nämlich

für Schweine im Lebendgewicht von	
141 kg und darüber	135 M.
121 bis 140 kg	129,6 M.
111 bis 120 kg	124,2 M.
101 bis 110 kg	118,8 M.

je für 50 kg Lebendgewicht, nach zwölfstündiger Nüchternung gewogen.

Für Mastvertragschweine wird eine Entschädigung für die Zufuhr zur Verladestation nicht gewährt; die Schweine sind nach den Verträgen frei Bahnstation oder frei Sammelstelle des Kommunalverbandes zu liefern.

Im übrigen gelten die vorstehenden Vorschriften auch für Mastvertragschweine.

II. Höchstpreise für Schweinefleisch.

1. Der Preis für 1 Pfund frisches (rohes) Schweinefleisch mit eingewachsenen Knochen darf in sämtlichen Gemeinden des Bezirkes 1 M. 26 J nicht übersteigen. Dieser Preis erhöht sich für Salzfleisch um 20 J für das Pfund, für Rauchfleisch (hartgerauchte Dauerware) um 70 J für das Pfund. Der Preis für 1 Pfund frisches (rohes) oder gesalzene Speck darf bei der Abgabe an den Verbraucher 1 M. 70 J, für 1 Pfund ausgelassenes Schweinefett (reines Schweineschmalz) 2 M. 25 J nicht übersteigen.

2. Das aus künftigen Schlachtungen gewonnene Schweinefleisch darf nur zum Frischverkauf oder zur Herstellung der behördlich zugelassenen Wurstsorten verwendet werden.

Die Herstellung von Rauch- und Salzfleisch kann der Ortsvorsteher in Einzelfällen höchstens bis zu 1/3 des gewonnenen Frischfleisches ausnahmsweise gestatten, wenn die Verwertung im Frischverkauf ohne Gefahr des Verderbens nicht möglich ist.

III. Geschäftsbetriebe, deren Unternehmer oder Betriebsleiter sich in Befolgung der ihnen nach Vorstehendem obliegenden Pflichten unzuverlässig zeigen, insbesondere also die festgesetzten Höchstpreise überschreiten, kann die Ortspolizeibehörde oder das Oberamt schließen. Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig. Ueber Beschwerden gegen die Verfügungen der Ortspolizeibehörde entscheidet das Oberamt, über solche gegen Verfügungen der Oberämter die Fleischverorgungsstelle.

IV. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verfügung werden, soweit nicht die höheren Strafbestimmungen des Höchstpreisgesetzes Platz greifen, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

V. Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, Vorstehendes in ganzem Umfang ortssüblich bekannt zu machen, bei jeder gebotenen Gelegenheit die Landwirte und Schweinehalter über die bestehenden Höchstpreisbestimmungen zu belehren und sie zu deren Beachtung anzuhalten, sowie darüber zu wachen, daß Ueberschreitungen derselben nicht vorkommen. Die Landjägersmannschaft wird angewiesen, Höchstpreisüberschreitungen ohne Rücksicht zur Anzeige zu bringen.

Den 21. Mai 1917. Oberamtmanu Ziegele.

A. Oberamt Neuenbürg.

Verkehr mit Gerste usw.

1. Wie sonstiges Getreide (Roggen, Weizen, Dinkel, Haber) und andere Früchte (Erbsen, Bohnen, Linen, Widen, Buchweizen, Hirse) ist nach § 1 der Reichsgetreideverordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni d. J. (Reichs-Gesetzbl. S. 507) auch Gerste in vollem Umfang für den Kommunalverband beschlagnahmt. Es dürfen also nicht mehr, wie seither, von den Landwirten bestimmte Gerstemengen zurückgehalten werden. Vor dem Verkauf und Kauf von Gerste usw. wird gewarnt.

II. Verarbeitung zu Mehl, Schrot usw. ist Selbstversorgung nur auf Grund von Mahlscheinen gestattet. Es darf damit nur ein Vorrat für höchstens 2 Monate geschaffen werden (§ 63 Buchst. a u. b der R.G.V.).

III. Die Ausstellung der Mahlscheine wird — vorbehaltlich näherer Anordnungen — hinsichtlich der Erzeugnisse der Ernte 1917 ausschließlich der Bezirksgetreidestelle übertragen.

IV. Die (Stadt-)Schultheißenämter werden beauftragt, dies alsbald ortssüblich bekannt zu machen und den Kundenmüllern gegen hierher vorzuliegende Bescheinigung zu eröffnen. Einer Ausstellung von Mahlscheinen für Erzeugnisse der Ernte 1917 haben sie sich zu enthalten.

Den 4. Juli 1917. Oberamtmanu Ziegele.

A. Oberamt Neuenbürg.

Die Gemeindebehörden

werden an die Vorlage der Voranschläge für das Rechnungsjahr 1917 erinnert.

Den 6. Juli 1917. Oberamtmanu Ziegele.

Neuenbürg.

Verbot.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß in den Steigkanal keinerlei Unrat geworfen werden darf; auch ist es unzulässig, den Graben derart mit Gegenständen (Holz usw.) zu bedecken, daß der Wasserablauf gehemmt ist. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Den 9. Juli 1917. Ortspolizeibehörde: Stirn.

Neuenbürg.

Mittwoch, den 11. ds. Mts.

Abgabe von Teigwaren und Suppeneinlagearten

von 8—9 Uhr für die Inhaber von Fleischkarten 1—350.
" 9—10 " " " " 351—721.

Städt. Lebensmittelstelle.
J. A.: Gemeinderat Reifel.

Bank-Lehrling

mit Einjährigem-zeugnis aus achtbarer Familie von Großbank-Filiale

➔ gesucht. ➔

Angebote schriftlich unter „Banklehrling“ an die Expedition des Blattes erbeten.

Das Sammeln von Heidelbeeren

und anderen Beeren in der hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige verboten.

Schwarzberg, 6. Juli 1917.
Gemeinderat.

Zu verkaufen:

Ein nahezu neues

Break

6 Stübig, ohne Bedachung.

Karl Ditter, Sägewerk,
Neuenbürg a. d. Enz.

Ein tüchtiger

Schweizer

(Viehzüchter), seit 25 Jahren in der Landwirtschaft tätig, sucht sofort oder für später in einem landw. Betrieb einer Wirtshaus-Stellung. Gebl. Angebote an

Jakob Kastner
bei R. Silberstein in Neuenbürg.

Gesucht

junges Mädchen oder Frau für 3—4 Nachmittagsstunden zur Gesellschaft und kleinen Hilfsleistungen zu einer Dame.

Herrenalb, Villa „Waldes“.

Aus Forstbezirk Hoffen habe ich 600 Km. entnommen und gut abgetrocknete

Forchen-Roller

1,00 und 2,00 m lang, nach Station Calmbach oder Leinach zu fahren.

Etwaigen Interessenten tum der lgl. Forstwart Jekender in Aigenbach Auskunft erteilen.

A. Senfer,

Sägewerk, Herrenalb.

Reinen Bienen-Honig

sucht in Klein- und groß. Mengen zu kaufen und bittet um Preisangabe

Hermann Frau, Wildbad,
Olgostraße 20.

Gräfenhausen.

15—20 Jtr. schönes

Haber- u. Dinkelstroh

hat zu verkaufen

Rudolf Glauer

beim „Waldhorn“.

Ottenhausen.

5 Paar schöne

Milchschweine

hat zu verkaufen

Fritz Weiß.

Bergament-

Papierdärme

sind wieder eingetroffen in der

C. Neeh'schen Buchhandl.

Bestellungen auf

Stempel

jeder Art

nimmt bei rascher Lieferung entgegen

C. Neeh, Buchhandlung